



S o m m e r / O . K a r r i g

Dunkle Regenbänke standen tagelang, standen nächtelang über Frühlingswäldern, über blühenden Wiesen, über verschwimmenden Mooren. Mürrisch klagte der Kiebitz, und der Rotzchenkel auf den Werdern ließ nur selten seine Flötentöne vernehmen. Graue Säden spann die Moorhexe um das tiefe Bruch im dämmerigen Heidewald. Von den Hängebirken hingen die hellen grünen Blattschleier klatschnaß herab. Da blühte es an einem Morgen rot und golden über den Himmel. Eilig lief die Moorhexe vom Strandmoor hinter der Düne in den Wald. Durch weißgraues Gewölk rollte lichtsprühend das Sonnenrad, goldene Wellen liefen über Roggenbreiten mit langen, graden Halmen, über grüne Tristen, über Wiesen mit weißen und gelben Blumen. In Tiefblau und Gold verschwamm weich die Ferne. Ein feiner Sommerdust legte sich um die Waldränder, flog über die Wipfel, flog über weiße Dünen und Hochufer. Unter dunkelquästigen Kiefern mit kupferbraunen Stämmen steht ein rankender Wildrosenstrauch. Wie rote Schmuckstücke leuchten zwischen den zackigen Blättern die hellen Blüten — hunderte von Knospen haben sich erschlossen — ein Blumenbild des Sommers, voll Reinheit und voll Anmut! Und unter dem Strauch auf grünem Rasen blitzen Maßliebchen in hunderten weißer Sterne. An Rainen und Gräben strahlen in Goldgestimmer die gelben Blüten des Hahnenfußes. Ueber einem Roggenfeld steigt mit flatterndem Flug eine Lerche jubelnd in den Himmel. Sie singt vom verklungenen Lenz und singt vom Sommer, der in lichtgoldenen Strahlen über die Ährenfelder fliegt. Halm neben Halm steht dicht gedrängt im Felde, gleich einer grüngelben Mauer. Ein Schwanken — die Halme biegen sich und die dunklen Ähren knirschen — ein Windstoß fuhr durchs Feld. Das Feld legt sich in Falten, die Halme wogen auf und ab. Die Ähren zittern, wispern, singen mit leiser Stimme, Stimmen der Heimchen im Roggenfeld, Stimmchen verstorbener, unschuldiger Kinder, so sagt das Volk. Unter einem alten verschnörkelten Weidenbaum hockt ein altes Weib in flatterndem Haar, die Roggenmuhme, die murmelt allerlei Zauber- und Wetterprüche von Sonnengold, von Sturm und Hagelschlag. Wenn die Roggenblüte verweht ist, wenn die Ähre sich golden verfärbt, dann schreitet die Alte durchs Korn. Ein Söll liegt einsam inmitten eines Haferfeldes. Ueber das schwarze Wasser hängt tief eine gespaltene Kropfweide herab. Im Reet am Ufer knirscht der Wind. Eine Stimme wird im Wasser laut — ringsherum fallen andere ein — quakend und plärrend, Frösche im Feldteich an der Weide. Golden zieht die Scheibe des Mondes am stahlblauen Abendhimmel herauf. Silbernes Licht geistert über das Feld; silbern glänzt es zwischen den Halmen und Ähren, wenn der Nachtwind darüber fährt. Und die Ähren träumen in der Sommernacht einen Traum vom Mühlenrad am Wehr, wo ein Bach unter Weiden und Pappeln murmelt. ...